Ornithologische Monatsberichte

39. Jahrgang.

Juli/August 1931.

Nr. 4.

Ausgegeben am 4. Juli 1931.

Näheres über das Auftreten der Beutelmeise im Danziger Gebiet.

Von Waldemar Dobbrick.

Als Ergänzung zu dem von Dr. LÜTTSCHWAGER im 1. Heft der O. M. B. 1931 gemeldeten Auffinden von Nestern der Beutelmeise (*Remiz p. pendulinus*) in den Letzkauer Kämpfen sei hier folgendes mitgeteilt: Das fragliche Gebiet ist fiskalisch und untersteht augenblicklich dem Präsidenten des Dz. Hafenausschusses. Es dient in der Hauptsache dem Anbau von Weidengesträuch zum Zwecke der Gewinnung von Faschinen. Kleinere Enklaven von Grasland sind als Viehweide verpachtet. — Zahlreiche Gräben durchziehen das Gelände, auf dem im Sommer die für das Weichselgebiet typische Kämpenflora wuchert. Ein paar Laken und nasse Wiesenstreifen gibt es hier. Erlenbüsche sind selten. Hohe Bäume fehlen gänzlich. Rohrbestände sind fast garnicht vorhanden. Das Landschaftsbild erhält durch die schon genannten Weidenanpflanzungen verschiedenen Alters sein besonderes Gepräge. — Diese wurden früher nach 4—5jährigem Wachstum abgetrieben. In den hohen Weidenbeständen haben nun die mit dem Einschlage von Faschinen beschäftigten Bühnenarbeiter seit vielen Jahren in jedem Sommer einzelne Nester der Beutelmeise gefunden — meist hoch im Gesträuch hängend, ohne zu wissen, wer der Erbauer dieser kunstvollen Gebilde sei. Die Auffindung des ersten Nestes liegt nach Mitteilung des Strommeisters RAAP, Neumünsterberg, der hier seit Jahrzehnten ansässig ist und das Kämpengelände als Fischer und Jäger, bzw. als Angestellter der Strombauverwaltung genau kennt, bereits 15 Jahre zurück. In den letzten 3 Jahren wurden mehr Nester als früher entdeckt. Ob das eine Folge verstärkten Faschineneinschlages ist, oder ob sich die Zahl der Brutpaare gegen früher vermehrt hat — oder ob sich diese infolge eingetretenen Mangels an hohen Weidenstreifen mehr auf die Letzkauer Kämpfen konzentriert haben, — läßt sich schwer entscheiden. Vielleicht kommen alle 3 Faktoren in Frage. Fest steht jedenfalls, daß bereits 1929 den dort beschäftigten Bühnenarbeitern Beutelmeisennester so allgemein bekannt waren, daß sie nicht mehr alle mit nach Hause nahmen, sondern sich spaßeshalber damit gegenseitig um die Ohren ge-

schlagen haben. Nur einige gelangten damals in Privatbesitz (Nachricht von Arbeiter O. KRAUSE, Oestl. Neufähr). Nach beiden Gewährsmännern ist bis zu diesem Jahre kein einziges belegtes Nest gefunden worden, obwohl auch hin und wieder im Frühjahr Weiden eingeschlagen wurden. Neuerdings treibt man infolge erhöhten Faschinenverbrauchs und fühlbaren Mangels an hohem Gesträuch auch schon 3jährige Bestände ab. 1930 wurden z. B. 32 000 rm eingeschlagen; heuer sollen es 28 000 werden. Infolgedessen dehnt sich der diesjährige Frühjahrseinschlag über die ganze Brutzeit der Beutelmeise und auf einige ihrer engeren Nistbezirke aus. So kann es nicht wundernehmen, daß unser Museum jetzt in den Besitz eines neuen, und diesmal belegten Nestes aus den Letzkauer Kämpfen gelangt ist, das am 20. 5. 1931 mit dem 4 m hohen Weidenstrauch, in dessen Spitze es hing, von den Bühnenarbeitern niedergelegt wurde. Es enthielt damals 8 fast frische Eier, von denen 2 in die Brüche gegangen sind. Ganz in der Nähe dieses Standortes wurde am 23. 5. noch ein weiteres Nest entdeckt, das aber unvollendet — und sicher ein „Spielnest“ war. Trotz des durch die Niederlegung des schützenden Gesträuchs und der Zerstörung bzw. Fortnahme des Nestes bedingten harten Eingriffs in sein Brutgeschäft ist das betreffende Brutpaar nicht fortgezogen, sondern dem engeren Nistbezirk treugeblieben. Hier traf ich es nämlich am 26. 5. in den Randbüschen des noch stehenden Fleckchens 4 m hoher Weiden, nur 3 m vom nächsten Holzschläger entfernt — in unmittelbarer Umgebung der alten Brutstelle. Vorher hatte ich aber bereits 2 Stunden angestrengt lauschen müssen, ehe mein Ohr den ersten Lockruf einer Beutelmeise, „ein ganz dünnes und sehr langgezogenes zieht bzw. ziehm“ — höher und sanfter als die Nestrufe von Rohammer und Heckenbraunelle — vernahm. Außerdem hörte ich von dem durch die Weidenbüsche schlüpfenden ♂ mehrmals eine kurze Strophe, die ich anderwärts glatt dem Wintergoldhähnchen zugeschrieben hätte, so ähnlich klang sie dessen Gedudel. Das betr. ♂ wurde aus einer Entfernung von nur 5 m erlegt.

Im weiteren Verlaufe meiner rund 19 stündigen Anwesenheit gelang es mir, für das Letzkauer Gebiet noch 5 weitere Männchen der Beutelmeise festzustellen. Alle meldeten sich in den wenigen noch vorhandenen höheren Weidenstreifen. In den frühesten Morgenstunden des nächsten Tages konnte ich auf Grund der vernommenen Lockrufe wieder diese 5 ♂♂ von ihren verschiedenen Standorten feststellen. Zu Gesicht kommen mir insgesamt 7 Beutelmeisen, darunter 2 sich in der Luft balgende ♂♂ und ein Ex., das mit Samenwolle im Schnabel über freies Gelände flog. In einem auf trocknerem Grunde stehenden dreijährigen Weidenstreifen wurde nach 2 stündigem Anpirschen ein 2ter Vogel meine Beute, der kleiner und matter gefärbt erschien als das ♂ vom Tage vorher und darum von mir für ein ♀

gehalten wurde. (Laut mdl. Mitteilung von Herrn Restaurator KUTSCHKOWSKI besaß dieses Ex. in Wirklichkeit stark entwickelte Hoden, sodaß es sich hier um ein jüngeres, noch nicht voll ausgefärbtes ♂ handeln würde.)¹⁾ Auf Grund meiner Beobachtungen schätze ich die Zahl der im Letzkauer Gebiet augenblicklich vorhandenen Brutpaare auf 5—6. Leider steht zu befürchten, daß in diesem Jahre sämtliche Bruten durch den verstärkten Holzabtrieb vernichtet werden.

Einiges über das Brutgeschäft deutscher Rabenvögel.

Von Rud. Zimmermann (Dresden).

In seinen „Brutbiologischen Beobachtungen am Neste der Nebelkrähe (*Corvus corone cornix* L.)“ im Journ. f. Ornith. 79 (1931) S. 269—278 kommt R. KUHK auch auf Beobachtungen von ALEX. BAU²⁾ zurück, nach denen der letztere „von brütenden Rabenkrähen in mehreren Fällen ein fast ununterbrochen vorgetragenes leise singendes Gekrakel gehört hat, das für ihn in der Folgezeit geradezu zum Hilfsmittel beim Auffinden von Krähenestern wurde“. Dazu bemerkt KUHK: „BAUS Beobachtungen sind in den Bergwäldern des Pfändergebirges gemacht und bisher wohl die einzigen dieser Art geblieben. Vermutlich hat es sich hier doch um Begrüßungsrufe gehandelt, denn von diesen werden besonders die ersten bisweilen ziemlich leise, kurz hintereinander und für unser Ohr wenig affektbetont hervorgebracht. Andernfalls müßte man diesen ‚Nestgesang‘ für eine Eigentümlichkeit der vorarlbergischen Rabenkrähen halten, wenigstens solange nicht entsprechende Beobachtungen aus anderen Gegenden vorliegen. Wahrscheinlich sind aber Nestgesang und Begrüßungslaute identisch.“

KUHK irrt jedoch in der Annahme, daß die BAUSchen Beobachtungen die bisher einzigen dieser Art geblieben sind. Auch ich kenne das „singende Gekrakel“ der brütenden Rabenkrähe (*Corvus corone corone* L.); ich habe es früher öfters gehört und an einer allerdings weniger bekannten Stelle³⁾ unter Bezugnahme auf die BAUSchen Beobachtungen auf dasselbe hingewiesen. Mit den auch mir bekannten Begrüßungsrufen der Rabenkrähe hat es aber nicht das geringste gemein, es klingt auch viel leiser als diese. Die Angabe von BAU, daß man es bis zu 500 m weit hört, traf in den von mir beobachteten Fällen allerdings nicht zu,

1) Beide Beutelmeisen stehen jetzt im Danziger Museum, in dessen Auftrag ich sie erlegte.

2) Biologisches von der Rabenkrähe. Ztschr. f. Oologie 12 (1902/03) S. 81—86.

3) Einiges über das Brutgeschäft der Rabenkrähe. Ztschr. f. Ornith. prakt. Geflügelzucht 31 (1907) S. 2—4, 17—18.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Dobbrick Waldemar

Artikel/Article: [Näheres über das Auftreten der Beutelmeise im Danziger Gebiet 97-99](#)